

EVANGELISCHE KIRCHE

AUF GUTEM GRUND ERBAUT

Die heutige reformierte Kirche wurde auf dem Platz der Kirche St. Martin, welche vermutlich im 15. Jahrhundert erstellt wurde, gebaut. Die Kirche St. Martin galt als eines der bedeutendsten Baudenkmale von Buchs.

Da aber die Kirche St. Martin für die wachsende Kirchgemeinde zu klein wurde und eine Renovation inklusive notwendigen Erweiterungsbauten viel teurer als ein Neubau zu stehen gekommen wäre, wurde anlässlich einer Kirchenversammlung im Jahr 1931 beschlossen, die alte Kirche abzureissen. Viele Zuschauer verfolgten diese Sprengung und erlebten, wie die alte Kirche mitsamt dem 31 Meter hohen Turm in sich zusammenfiel.

Nach nur elf Monaten Bauzeit konnte im Februar 1932 die neue evangelische Kirche von Buchs eingeweiht werden.



MODERN UND IMPOSANT

Die evangelische Kirche Buchs wurde von den Architekten Otto Schläpfer, Zürich, und Martin Risch, Chur, geplant und gebaut.

Sie präsentiert sich als mächtiger Bau, der sich durch ein Walmdach und einen 82 Meter hohen Turm mit Nadelhelm auszeichnet. Dieser war der erste ganz aus Beton gefertigte Kirchturm der Schweiz. Das Gewicht der fünf Glocken beträgt zusammen 9978 kg. Die Uhr hat einen Durchmesser von 650 cm, und die Länge der Zeiger beträgt 316 und 250 cm. Die Kirche bietet heute für 760 Personen Platz.

Die Gesamtkosten des Baus betragen 723 497 Franken. Davon entfielen 37 900 Franken auf die pneumatische Orgel mit 39 Registern und knapp 2750 Pfeifen.



NEU, ABER NICHT SO SCHÖN WIE DIE ALTE

Schon im Bericht der Architekten kam zum Ausdruck, dass nicht alle Buchserinnen und Buchser mit dem Aussehen der Kirche einverstanden waren. Lange wurde sie als «Nadel» bezeichnet, welche als zu kahl und zu sachlich empfunden wurde.

Dabei meinten schon die Architekten: «... die schlanke Nadel gleicht so ganz und gar nicht den gewohnten Kirchtürmen ...» «... es ist das Neue, Ungewohnte, das sich nur langsam durchsetzen kann ...» «... sicher werden sich die meisten Buchser an den Turm gewöhnen, und viele werden mit der Zeit Gefallen an ihm finden, und die nächste Generation wird ihn als Selbstverständlichkeit betrachten ...»

